

Die Geschichte der Pfarrei Stollhofen

1448–2018 – 570 Jahre St. Erhard/1769–2019 – 250 Jahre Neubau St. Erhard

Ernst Gutmann

Stollhofen gehörte zu den Mutterpfarreien wie Steinbach, Sasbach und Scherzheim. Steine aus dem Fundament der 1632 zerstörten Pfarrkirche von Stollhofen (St. Cyriak) zeigen in die Zeit um 800.¹ Noch in der Zeit der Gründung der Benediktinerabtei Arnulfsau bzw. Schwarzach, dürfte die Mutterpfarre entstanden sein. Die Kirche stand im heutigen Friedhof und war mit einer Wehrmauer umgeben. Nach den Urkunden der Baupflichten war sie eine sog. Chorturmkirche. Nur eine Grabplatte aus dem Jahre 1348 ist von der Kirche erhalten geblieben.²

1154 erscheint der erste schriftliche Hinweis von dem Herrenhof mit Kirche in Stollhofen.³ Sehr früh 1218 wurde die **Michaelskapelle** in Schwarzach genannt, die zur Pfarrei Stollhofen gehörte. 1250 wurde sie dem Kloster Schwarzach zugeschlagen und diente dann lange Zeit als Pfarrkirche und später als Friedhofskirche für Schwarzach.⁴

Ebenfalls sehr früh finden wir die **St. Nikolaus-Kapelle** in der Au. Schon 1288 (24. Aug.) erhielt sie vom Weihbischof Petrus Ludensis einen 40-tägigen Ablass für die Tage des hl. Nikolaus, der hl. Catharina, sowie für Karfreitag u. a. m.⁵ Die Kapelle gehörte zu einem klösterlichen Viehhof, der zwischen Stollhofen und Söllingen lag. Sie wurde von den Mönchen der Abtei Schwarzach verwaltet. Noch 1524 wurde sie als „Owenkapelle“ erwähnt.⁶ In der Zeit der Reformation verschwand sie. Noch 1754–1828 nannte man das Gewann „Kappelau“, heute nur noch Aufeld.⁷

Stadtgründung von Stollhofen vor 1302

Noch vor 1300 erfolgte südöstlich des alten Pfarrdorfes, auf einer Bachinsel, die Gründung einer neuen Siedlung.⁸ Im Vorfeld der schon früher bestehenden Burg (1212?⁹ sicher schon 1292)¹⁰, wurde ein etwa 5 Hektar (50000 qm) großes Gelände ummauert. Die Fläche der neuen Stadt wurde mit einem Straßenkreuz erschlossen. Ziel der Hauptachse war die Burg im Osten. Seitengassen zweigten von der Hauptachse ab. Im Westen dem alten Dorf zu erbaute man das Haupttor. Am Ende des nördlichen Achsenkreuzes entstand das Badener Tor. Inmitten des Kreuzes wurde das Rathaus erstellt (1345 *Laube*)¹¹. Der Platz

Abb. 1: Linker Seitenaltar mit Maria und Jesuskind in der Kirche St. Erhard



Abb. 2: Blick von der Empore nach Osten



Abb. 3: Blick zur Empore nach Westen



und die Gassen um das Rathaus dienten als Markt. In einer weiteren Seitengasse, an der Nordmauer, reservierte man den Platz einer eigenen Kirche. Hier wurde dann spätestens unter Markgraf Jacob I. (1407–1453) die Kirche St. Erhard erbaut. Damit hatten nun die Bürger der Stadt Stollhofen eine eigene Kaplanei erhalten. Trotzdem blieb St. Cyriak, nun in der Vorstadt, nahe dem alten Dorf gelegen, die Hauptkirche des Kirchensprengels. Später (nach 1500) wurde die Stadt nach Westen hin erweitert. Man errichtete den sog. Vorhof oder Vorburg mit dem Lichtenauer und Söllinger Tor. Hier wurde ab 1594 eine Garnison eingerichtet. Später wurde die Stadt zu einer Kanonenfestung mit Bastionen und Schanzen ausgebaut.

1377 wurde im Kirchhof St. Cyriak ein Beginenkloster, ein Frauenkloster erwähnt. Klausnerin war Anna vom Lomersheim. Sie stammte aus der Adelsfamilie der Lomersheim/Enz. Einer ihrer Vorfahren hatte das Kloster Maulbronn gestiftet. Ihre Schwester Irmel von Lomersheim war mit Ritter Abrecht (d. Ä.) von Rust verheiratet. Dieser diente dem Markgrafen von Baden als Obervogt in Stollhofen. Die Familie residierte in der Stadtburg (oder Schloss) von Stollhofen.¹²

St. Erhard

Am 23.12.1448, also vor 570 Jahren machte die Witwe des Ritters Albrecht von Rust (genannt der Junge), Elisabeth geb. v. Tigersheim, eine umfangreiche Stiftung in **St. Erhard**. Somit erscheint mit diesem Stiftsbrief erstmalig urkundlich die Kirche St. Erhard (*in der Stadtmitte, in oppidi*). Die Stiftung umfasste zwei Häuser in der Stadt, weitere Grundstücke und einen großen Geldbetrag. Es sollte nun auf ewige Zeiten jeden Samstag am Marienaltar in St. Erhard, zu Gunsten der Vor- und Nachfahren der Stifterin eine Messe gelesen werden.¹³

In der Zeit des Glaubenswechsels (1525–1632) könnte in den beiden Kirchen in Stollhofen jeweils kath. bez. evang. Gottesdienst gehalten worden sein. In Baden-Baden wurden solche Wechsel sogar in der Stiftskirche vom damaligen Markgrafen gebilligt.

Nachdem 1632 im 30-jährigen Krieg die Pfarrkirche St. Cyriak mit Pfarrhof und Vorstadt zerstört worden war, musste der Gottesdienst in St. Erhard gehalten werden. Ab etwa 1650 diente das Kaplaneihaus hinter St. Erhard als Pfarrhaus.

Die Kirche St. Erhard wurde in Folge der nächsten Kriege immer wieder ruiniert und wieder notdürftig hergerichtet.¹⁴

1659 wurde dazu St. Erhard auf Befehl des Markgrafen von Baden renoviert. Nun war St. Erhard die einzige Kirche in der



Abb. 4: St. Erhard



Abb. 5: St. Erhard

Stadt und musste, so lange St. Cyriak zerstört war, in einer für den Gottesdienst angemessenen Form wieder hergestellt werden.¹⁵

1689 und 1707 erfolgte dann die endgültige Zerstörung von Stadt und Festung Stollhofen. Man behielt sich zunächst den Wiederaufbau der alten Pfarrkirche St. Cyriak bis 1767 vor. Da aber die Stadt Stollhofen durch den Abzug von Garnison, Verwaltung und Bevölkerung, auch dem Ausbleiben von Wochen- und Jahrmärkten geschwächt war, blieb nur die Option für eine Kirche übrig. Nach der Zerstörung der Vorstadt mit der Kirche lag nun der Friedhof einsam im Feld. Nur wenige Häuser befanden sich noch außerhalb der Stadtmauer.

Somit war der Platz für den Wiederaufbau von St. Cyriak zu weit von der Stadtmitte entfernt. Man entschied sich nun endgültig für St. Erhard. Übrigens bis 1790 trug Stollhofen noch den Titel einer „Stadt“.

Doch war dann auch die Bausubstanz von St. Erhard so schlecht, dass man 1767–69 unter Verwendung des alten Turmes ein neues Kirchenschiff anbaute. Baumeister war Franz Ignatz Krohmer. Die Kirche wurde in barocker Form erbaut. Der alte Turm erhielt ebenfalls eine barocke Zwiebelhaube. Es entstand nun ein einmaliges Barockjuwel. Über dem Eingang steht seither die Jahreszahl 1769.¹⁶

Zur Pfarrei Stollhofen gehörte auch **Hügelsheim**. 1396 wurde in Hügelsheim eine Kaplanei gegründet. Der Kaplan von Stollhofen musste nun viermal wöchentlich in der Kapelle St. Laurentius eine Messe lesen. 1504 (11. Juli) wurde Hügelsheim selbständige Pfarrei.¹⁷

Ebenfalls war **Söllingen** eine Filiale der Pfarrei Stollhofen. 1396 wurde die Kaplanei Söllingen in der obigen Urkunde mit erwähnt. Eine Kapelle scheint der Ort schon 1385 gehabt zu haben. 1489 wird eine St. Moritz-Kapelle (Mauritius) erwähnt, die allerdings spätestens um 1700 durch die Franzosen ruiniert wurde (stand etwa in Verlängerung am Ankerweg nach Osten). Vor 1706 hatten die Söllinger in der heutigen Kirchstraße (Neu-Söllingen) wieder ihre Kapelle errichtet. 1805 wurde Söllingen selbstständig und erbaute 1843 ihre jetzt noch stehende Pfarrkirche.¹⁸

Zur Pfarrei gehörte auch das kleine Dorf Schiftung. Schon früh besaß es eine kleine Marienkapelle. Bis 1699 musste es dem Pfarrer von Stollhofen das Brennholz besorgen. Noch 1714 wurden Einwohner von Schiftung im Stollhofener Kirchenbuch eingetragen. Danach wurde das Dorf der Pfarrei Sinzheim zugeschlagen.¹⁹

Seit 1999 gehört Stollhofen zur neu gegründeten Seelsorgeeinheit Rheinmünster (Schwarzach, Greffern, Söllingen, Stollhofen). 2004 kam auch noch die kath. Pfarrei Ulm (Lichtenau) hinzu.

Quellen

- 1 Steine aus dem Fundament der Kirche St. Cyriak zeigen in karolingische Zeit. Aufgefunden wurden Bachkiesel mit Mörtel verbunden. Das Material wurde beim Austiefen von Grabstätten aus dem Untergrund herausgebrochen. Die Erwähnung des Kirchenpatrons St. Cyriak erscheint erst 1377 (GLAK 66/8382 fol.1+2) in Verbindung der Erwähnung des Beginenkloster mit der Klausnerin „Anna von Lamesheim“. Vorher könnte die Kirche dem Schutzpatron St. Martin geweiht gewesen sein (Kirchweihe auf St. Martin).
- 2 Friedhof Stollhofen, Grabplatte von 1348, liegt nun seit 2017 in der Friedhofskapelle. Schon 2002 kam vom Landesdenkmalamt die Aufforderung, die Grabplatte, die über Jahrzehnte vor der Kapelle lag, an einem geschützten Platz unterzubringen. Zunächst hatte man die uralte Umschrift als nicht mehr „lesbar“ angesehen. Dr. Lutz vom Denkmalamt bestätigte dann vor rund dreizehn Jahren die Jahreszahl 1348 und entzifferte den Namen „Jacob“. Inzwischen hatte sich die Heidelberger Akademie der Wissenschaft mit Ilias Bartusch (DI 78 Stadt Baden.-B. u. Landkreis Rastatt Nr. 26) diesem einmaligen Denkmal angenommen. Er interpretiert die Umschrift (gotische Majuskel) mit Ergänzungen so: „+.Anno D(OMI)NI. M.C.C.C. X.X.X.X.V.I.I.I. (V)XOR. JO(H)AN(N)IS. D(I)C(T)I. DIENER“ = gestorben im Jahre des Herrn 1348 – Ehefrau von Johannes genannt Diener. Diese Familie Diener dürfte als Niederadlige im Dienste des Markgrafen von Baden in Stollhofen als Vogt eingesetzt gewesen sein. Eine Niederadlige Familie „Diemer“ war ursprünglich im Pfingztal bei Karlsruhe beheimatet. Diese Grabplatte, nun 670 Jahre alt (2018), ist das einzig noch erhaltene steinerne Zeugnis der 1632 zerstörten Pfarrkirche St. Cyriak.
- 3 1154, GLAK C.33 curia dominicalis cum basilica in Stadelhoven.
- 4 1218, GLAK 37 Nr. 3878. Papst Honorius III. versichert die Kirchen und Pfarreien zu Stadelhofen (Stollhofen) und Scherzheim mit dem Bischof von Straßburg seiner Protektion. Allerdings wurde St. Michael schon 1491 (29. Mai) als Kapelle bezeichnet (GLAK 37 Nr. 4226).
- 5 1288, Regesten der Bischöfe von Straßburg, Konrad III. Bd. II. S. 344 Nr. 2231, ebenso 1332 „In der Auwen“ GLAK 67/1321 f.4.
- 6 1524, GLAK 66/8386 fol.7, Cappelfeld, -OCappellen in der Auwen
- 7 1524, O-Kapelle GLAK 66/8286 fol.6.; „Capelau“ 1754, GLAK H. Schwarzach Rheinkarte von Tulla um 1838 „Kappelau“
- 8 1302, StaF T 100 Gayling A 18 bzw. GLAK Gayling A 18; „**die stat Stalhoven**“. Allerdings scheint die Stadt einige Jahre älter zu sein. 1274 (29. Juni) wurden die Städte Seltz/Selz und Seldenowe bei der Auseinandersetzung zwischen König Rudolf von Habsburg und Markgraf Rudolf von Baden zerstört. In den Regesten bezeichnet der Schreiber den Ort Seldenowe als erstens schwer lesbar, auch für ihn unbekannt und vermutlich diesseits des Rheines gelegen. Möglich dass man das unleserliche und unbekannt Seldenowe mit dem Ort Stalhoven gleich setzen könnte (RMB I.497). Ebenfalls HZB.II.XV. 1300 wird **Stollhovam oppidum** cum vicis Selingen und Hügelsheim im Besitz von Erberlino de Windeck erwähnt.
- 9 1212, GLAK 37 Nr. 4360 ist der Verzicht von Heinrich von Stollhofen (Henericus von Stadelhoven) zu Gunsten vom Ritter von Windeck und dem Kloster Schwarzach auf das klösterliche Schultheißenamt beurkundet. Dieses Amt hatte sein Vater Heinrich 40 Jahre zuvor vom Kloster Schwarzach im Tausch gegen ein Lehen in Dossenheim ebenfalls als Lehen erhalten. Dazu hatte er Güter in Söllingen und Hügelsheim. Solcher Niederadel wohnte üblicherweise auf einem befestigten Hof, einer Burg (Vergl. a. S. Gartner). Wobei die oben genannten „von Stollhofen bzw. Stadelhoven“ sich nach 1212 nach Söllingen zurückzogen. Dort nannten sie sich dann zunächst

von Stollhofen zu Söllingen, später nur noch zu Sellingen (bzw. Seldingen). 1313 Bertold von Söllingen, nun Straßburger Bürger (GLAK 37 Nr. 4518), Albrecht Bube, Ritter und Edelknechte Albrecht und Conrad v. Bach. Frietschemann von Tiefenau und 12 Bürger v. Steinbach, bürgten für Schulden in Höhe von 115 lb. den Straßburger Juden David und Aron.

Eheliche Verbindungen mit den „von Bach“ und den „von Rust“ erscheinen in Folge in den Urkunden (z.B.: 1350 Conrad von Söllingen mit einer Elisabeth von Bach). Somit kann davon ausgegangen werden, dass der Wohnsitz der Familie in Söllingen (nach 1212) ein befestigter Hof, eine kleine Burg war. Auch verkaufte 1330 Gertrud von Söllingen, Tochter von Bertold von Stollhofen, einen Hof in „Villa Schüren“ (GLAK 67/1218 S. 125) an die Verwandtschaft von Rust in Stollhofen. Es gingen 1346 vom Sohn von Gertrud, Bertold von Söllingen, weitere Güter an die von Rust (Krieger II. 1102). Als Verwalter des Rheinzolles wurden die „Söllinger Adlige“ allerdings nie erwähnt. In den Regesten der Markgrafen von Baden erscheint eindeutig a. 22.11.1408 (RMB I. Nr. 2536 auch 1419 Burglehen RMB.I.3141) eine Verleihung von einem Viertel des Dorfes Söllingen mit Äcker und Wiesen, dazu den „**Burgstadel in Söllingen**“ an Wolf von Graveneck (od. Kageneck). Dieser „**Burgstadel**“ dürfte wohl schon damals eine Ruine gewesen sein. Auch finden wir noch Flurnamen 1493 (Burgweg) und 1532 (Burgberg, Vergl. Spitz, Heimatkunde Landkreis Rastatt S. 214).

Der Bach von Stollhofen, genannt Sulzbach, auch Stollhofener Mühlbach genannt, mündete damals unterhalb des ältesten Söllinger Ortsteil „Schwarzwasser“ in den Rhein. Sicher stand die Burg auf dem Hochufer über der Mündung von Sulzbach in den Rhein. Hier war auch zunächst der Rheinzoll, bis er dann später, bedingt durch die Stromveränderung, weiter in den Norden verlegt wurde (Vergl. Rheinkarten v. Tulla)

- 10 1292, „Die Burg“, GLAK 67/1321 fol.55f.4), Wo war der Standort der noch mutmaßlichen früheren Burg von 1212? Alternativ könnte man auch den schon 1154 genannten curia dominicalis (s. oben 3) in Stollhofen (Lammgasse) als Wohnplatz oder befestigten Hof des klösterlichen Schult heißen ansehen. Eben 1212 minus 40 Jahren kommt nahe an die Jahreszahl von 1154.
- 11 1345, Das Rathaus (Louben) wurde erstmalig in einem „Ratungsbrief“ vom 1. Dez. 1345 erwähnt: *Bei Mißhelligkeiten um die Longenowe soll nur in des Markgrafen Stadt Stollhofen unter der Louben Recht gesucht und genommen werden. Markgraf Rudolf von Baden anerkennt diese Bestimmung und verspricht die Leute von Ysenheim und Röschwog in dieser Sache nicht mehr zu bedrängen.* (Bull-Reichenmiller S. 158 Nr. 13 transumpt in Notariatsinstruments des Notars- und Gerichtschreibers zu Hagenau, Johannes Nelspach, gefertigt 1520, Oktober 10. zu Röschwoog für Heinrich von Fleckenstein, Freiherr zu Dagstuhl nach dem Original des „Ratungsbriefes“ Perg. handgezeichnet Notariatssigget mit Unterschrift des Notars).
- 12 1377 Schatzung St. Cyriak und Beginenkloster (GLAK 66/8382 fol.1)
- 13 1448 Stiftung der Elisabeth von Rust in der Kapelle St. Erhard (GLAK 37/250)
- 14 GLAK 229/102503 Pfarrei 1612–1663 Bericht v. Alexius Speyrer Vikar v. 1663. u. GLAK 37/249,18 1698 Pfarrhausbau
- 15 GLAK 229/102503 Renovierung von St. Erhard vom 4. März 1659 mit der Unterschrift von Markgraf Wilhelm von Baden.
- 16 EAF Spezial Pfarrei Stollhofen 27884
- 17 1396 Kaplaneigründung, GLAK 37/125,1 und 1504 Pfarreigründung in Hügelshaim GLAK 37 Nr. 2357a.
- 18 1489 St. Moritz in Söllingen GLAK 229/98804; in der Karte 1706 von der Stollhofener Linie, (Kreisarchiv Rastatt) erscheint an der heutigen Kirchstraße die neue Kapelle, die später der heutigen Kirche weichen musste. In der heutigen Kirche ist ein Stein eingemauert, der die Jahreszahl 1385 trägt.
- 19 Kirchenbuch Stollhofen